

Die besondere Schallplatte

Kinder- und Küchen-Sinfonien von Reinecke, Gurlitt, Taylor, Kling, Steibelt und Méhul

Von Horst Reischenböck

Heute einmal soll von Musik die Rede sein, von Musik für diejenigen, die glauben, schon alles über Musik zu wissen. Es ist heitere Musik, so wie die uns allen vertrauten, als „Kindersinfonie“ zusammengefügt drei Sätze einer Berchtesgadener Cassatio, von der Art, an die sich der 14jährige Mozart brieflich aus Bologna erinnert: „Ich wünschte, daß ich bald könnte die Pertz-kammersinfonie hören und, etwa ein trompetterl oder pfeiferl darzu blasen.“ Wobei hier natürlich die damals weltberühmte Spielzeugindustrie in den Bergen auslösendes Moment zu solcher Komposition war: in den langen Wintermonaten produzierten die Bauern in ihren Behausungen alles mögliche Kinderspielzeug – darunter auch Wasserpfeifen in Form von Vögeln, Trommeln, Ratschen, Spielzeugtrompeten und ähnliches mehr.

Raymond Lewenthal, seines Zeichens amerikanischer Pianist (er hat bereits das Duell zwischen Liszt und Thalberg in die schwarzen Rillen gebannt) zählt zu seinen Hobbys das Sammeln solch kurioser Musik, deren etliche Piecen er nun einer eigenen Schallplatte anvertraute. Solche Kindersinfonien, auf englisch „Toy Symphonies“, französisch „Faires des enfants“ oder „Symphonies burlesques“, waren zu früheren Zeiten allorts in Mode. So komponierte etwa der renommierte, speziell während der Französischen Revolution hochgeschätzte Nicolas Etienne Méhul eine „Ouverture burlesque“ für Klavier und Violine plus Triangel, Spielzeug-Trompete, Trommel, Ratsche, Pfeiferl und – drei „Mirlitons“ (ein Instrument, das früher gerade in Frankreich sehr in Mode war und vom Klang her an ein mittelalterliches Krummhorn erinnert; nebstbei bemerkt auch genauso schwer

zu spielen ist). Dasselbe Werk findet sich übrigens auch auf einer Platte mit „Symphonies des Jouets“, etwas verdickt interpretiert durch das Pro-Arte-Kammerorchester München unter Kurt Redel, zusammen mit jener, weder von Haydn noch von Leopold Mozart stammenden, bereits erwähnten „Kindersinfonie“, einem Schwesterwerk des am preußischen Hof verpflichteten Cellisten Bernard Romberg (Symphonie burlesque, op. 62) und W. A. Mozarts Ballettmusik zu „Les petits riens“. Dies alles auf Erato EFM 18014 (1 S 30).

Die Musik führt in eine Vergangenheit zurück, ins 19. Jahrhundert, in der das Familienleben das Zentrum des Lebens überhaupt bedeutete und Musik zu Hause selbst fabriziert wurde. Früher eben beschäftigte sich jemand, der studierte, natürlich auch mit Musik: sie war einfach Bestandteil der Erziehung, geradeso, wie man das ABC lernte. Wobei man aber Musik nicht ausschließlich nur studierte, nur um sie gegebenenfalls professionell ausüben zu können. Nein: Musik, Zeichnen, Briefschreiben, Gedicht-Rezitation, das alles war Teil der generellen Erziehung jener Klassen, die überhaupt Zeit für Bildung besaßen – die Bourgeoisie. Nehmen wir als Beispiel die Frau von Daniel Steibelt – er selbst war Komponist, der sich mit Plagiatsprozessen herumzuschlug, Pianist, der glaubte, sich mit Beethoven messen zu können (der „Tremolo-Pianist“), und seine letzten Lebensjahre verbrachte er gleich dem Iren John Field und Henselt in Rußland. Seine Frau nun beherrschte das Tambourin meisterhaft, und um ihre Künste ins rechte Licht zu rücken, schrieb Steibelt kleine Bacchanale, mit denen beide zusammen auftraten. Die drei Miniaturen op. 53 hat Lewenthal hier eingespielt.

Musik war aber zu damaligen Zeiten Teil aller Familienzusammenkünfte, vom „friedlichen Abend am lauschigen Herd“ bis zu den festlichen Gelegenheiten, an denen die Verwandtschaft das Haus füllte. Die einzige mechanische Musikquelle war die Musikbox in der Ecke, alles übrige mußte selbst gespielt werden.

Und welche Freude, wenn zudem Melodien erklangen, die man von eben Kindertagen im Ohr hatte – so wie im langsamen Satz von Carl Reineckes Kindersinfonie, der ein Quodlibet aus Müllers „Brüderlein fein“, dem „Märlied“ von Mozart, aus „Oberon“ von C. M. v. Weber und letztlich gar dem Beethoven-Septett bildet.

★ TOY SYMPHONIES & OTHER FUN – Reinecke, Kindersinfonie in C; Taylor, Adagio und Finale aus der „Toy Symphony“; Kling, Kitchen Symphony op. 445; Steibelt, 3 Bacchanale op. 53; Gurlitt, Kindersinfonie in C op. 169; Méhul, Ouverture burlesque – Nathan Ross und Marshall Sosson, Violine; Eleanor Aller, Violoncello; Malcolm McNab, Trompeten; Spielzeug-Instrumente und Schlagwerk: Tom Raney, Dale Anderson, Hubert Anderson, Larry Bunker, Richie Lepore, Wally Snow und George Sponhaltz; Ensemble-Leitung und Klavier Raymond Lewenthal → EMI Angel S-36080 (1 S 30)

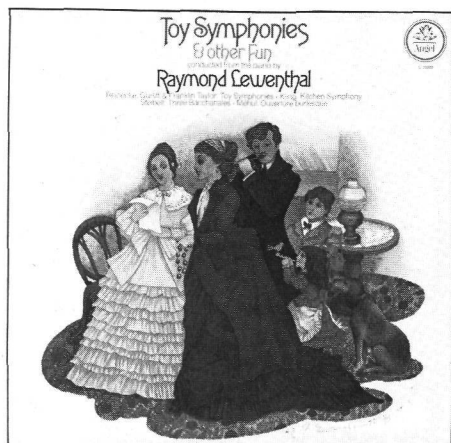
Klangbild: offen, recht präsent, transparent, ausgewogen und räumlich – 100 – Fertigung: tadellos – 100

Nächst den deutschen Landen entstanden in Großbritannien etliche Kindersinfonien. Auf der Platte ist Franklin Taylor mit zwei Sätzen seiner zeitlich ausgedehnten „Toy Symphony“ vertreten.

Welche Überraschung aber erst, wenn die Eltern einmal selbst zum Ergötzen ihrer Kinder auf den „aleatorischen Instrumenten“ zu musizieren anfangen. Auch dafür gibt es Musikalien, die dann natürlich nicht Kinder-, sondern „Küchen-Sinfonien“ heißen. Beleg: das Opus Henri Klings (1842–1918), der es mit verschiedenen Nationalitäten hielt (in Paris geboren, der Vater Deutscher und die Mutter Französin, den Großteil seines Lebens verbrachte er in der Schweiz). Er benötigt Weingläser, Flaschen, Soßenlöffel, Schürhaken, Milchkannen und ähnliches mehr – nur schade, daß der ganze Spaß nicht einmal 6 Minuten dauert.

Diese Platte, meine ich, erfüllt somit eine Doppelfunktion: einerseits von sich aus erheitend ob der eingefangenen Musik, die zudem herzerfrischend spritzig serviert wird (und, sehr wichtig, dennoch präzise und rhythmisch genau, was bei der Vielzahl verwendeter nicht-instrumentaler Geräuscherzeuger doppelt schwer gewesen sein dürfte). Und zum anderen als Anregung für häusliche Betätigung selbst: man muß nicht gleich ein ganzes Orffsches Instrumentarium zur Verfügung haben, um dem Musik-Spieltrieb des Nachwuchses Kanäle zu öffnen. Die Platte ist problemlos über den Auslandsdienst der EMI-Electrola Köln durch den Fachhandel zu beziehen.

fono-forum-Rezensenten stellen an dieser Stelle Schallplatten vor, die sie für extraordinär halten. Ihre wertende Stellungnahme gilt dabei, wie immer im fono forum, der interpretatorischen Bedeutung und der Repertoire-Importanz; ist weiter so objektiv wie möglich, so subjektiv wie nötig.
H. M.



HITACHI hifi

Beispiele modernster Technik

Neuheiten von der Berliner Funkausstellung

Dynaharmony: Profi-Superverstärker auch für Amateure zum interessanten Preis. Spitzenausgangsleistung von 2 x 220 W Sinus, 2 x 400 W Musik – auf Signal-Abwurf. Klirrfaktor nur 0,08%. Frequenzbereich 5 bis 80.000 Hz (HMA-8300/HCA-8300).

Quarz-gesteuerter UNITORQUE-Motor: Gleichlaufschwankungen von nur 0,02% durch sternförmig angeordnete Spezialspulen und Steuer-Elektronik bei Plattenspielern (HT-840 Direktantrieb).

Ganzmetall-Membran mit Kräuselrandaufhängung: (3-Weg-Boxen HS-530). Absolut durchgezeichnete Musikwiedergabe in höchster Klangqualität bis in die feinsten Nuancen.



Bitte fordern Sie unseren ausführlichen Prospekt an bei: Hitachi Sales Europa GmbH
– Mitglied des dhfi – Kleine Bahnstr. 8 · 2000 Hamburg 54 oder: Hitachi Österreich · Kreuzgasse 27 · 1180 Wien

HITACHI HiFi-Bausteine sind nur beim guten Fachhandel erhältlich!